

Wie aus „fetten Fehlern“ Gutes entsteht

„Thalmäs-Sing-Kids“ haben riesigen Spaß bei zwei Aufführungen eines Kindermusicals

Von Jürgen Leykamm

Thalmässing – Die Hausaufgaben nicht gemacht, obwohl man den Eltern gesagt hat, dass sie bald erledigt sind? Das muss nicht unbedingt ein Problem sein. Warum? Das erfahren diese und viele weitere Besucher der Thalmässinger St.Gotthards-Kirche gleich bei zwei Aufführungen der „Thalmäs-Sing-Kids“, bei denen es um keinen geringeren als den Erzvater des Glaubens geht. Dass der auch Grund zur Freude bietet, ist bei den Male deutlich zu spüren.

Das deutet sich schon beim Einmarsch der jungen Darstellerinnen und Darsteller an, die mit fröhlichen Gesichtern durch den Plänzbogen schreiten. Und allein damit schon die Botschaft des Kindermusicals unterstreichen, das sich „Auf geht’s Abraham...“ nennt.

Verfasst hat es Sebastian Roehlitz, der schon zum Silberjubiläum des Kinderschorts Station in Thalmässing gemacht hatte. Um das biblische Gedächtnis etwas aufzufrischen, lässt es sich zur Begrüßung Pfarrer Prank Zimmer nicht nehmen, das Geschehen von damals so vorzulesen, wie es die Bibel im zwölften Kapitel des ersten Buch Mose überliefert.

Der Schöpfer ist für jede Menge Überraschungen gut

Dort wird die Berufung des Glaubensvaters erzählt, der damals schon 75 Jahre alt war – doch mit der Erwählung sollte das Abenteuer seines Lebens erst so richtig losgehen. Denn der Schöpfer, so singen es die Bubben und Mädchen, ist für jede Menge Überraschungen gut. Ist er doch sowohl sehr nah, als auch fern, einfach und doch mal „lauter als ein Düsenerflieger“, erklingt es mit vollen Stimmen. Bevor sich die Kinder auf eine Zeitreise begeben und auf einen imposanten Mann treffen. Ob das Abraham ist?

Leider nein – es ist Melchisedek (einmal von Sophie Kaiser und das andere Mal von Lukas Bayer gespielt). Er stellt sich zugleich als Priester und „König der Gerechtigkeit“ vor. Ein Hinweis auf das Neue Testament: „Da musste ich an Jesus denken“, bekennen die Zeitreisenden. Und ziehen weiter, bis sie eine Frau am Brunnen treffen. Aber das muss doch jetzt Sara (Celine Engelhardt, Sarah Prechtery) sein? Doch auch diesmal liegen sie daneben. Es ist Hagar (Franziska Tiefel, Lotta Schmehlung), ihre Magd und quasi „Leihmutter“ für den Erstgeborenen des Paares. Eine eigentlich recht delicate Drei-



Die Sterne, die Abraham zu zählen versucht, wollten die Idee selbst inszenieren (oben). Auch ein Herz darf als Requisite nicht fehlen und am Ende bricht sich bei Abraham und Sara die Freude Bahn, dass sie im hohen Alter Eltern werden. Fotos: Jürgen Leykamm

ecks-Beziehung, bei der Gott aber nicht wütend hin und her saust und jedem Beteiligten seine Fehler vorhält. Im Gegenteil – er kümmert sich um sie alle.

„Wunderbar, dass Gott alles im Blick hat“, befinden die Kinder. Das Glaubensbekenntnis von Hagar schafft es sogar zur Jahreslosung 2023: „Du bist ein Gott, der mich sieht!“ Was auch die „Thalmäs-Sing-Kids“ gerne aufgreifen. Man kann mit allen Sorgen und in jeder Gefühlslage zu Gott kommen, so die Botschaft.

Die Gefühle der Sängerninnen und Sänger ertellen sich, als sie dann endlich doch auf Abraham (Marie Assenbaum, Anna Wirtsa) treffen, der beim Zählen der Sterne einfach nicht vorankommt. Dabei soll ihre Zahl laut Gottes Versprechen sogar die der eigenen Nachkommen ent-

sprechen. Doch auf ein Kind von Sara wartet Abraham nun doch schon sehr lange.

Manche Wunder brauchen eben ein wenig länger

Bis zu jenem Augenblick, in dem er darüber gegenüber den Zeitreisenden (Mirabell Gänsbauer und Magdalena Stromberger) wehklagt. Denn just in jenem tritt auch seine Angetraute an ihn heran und kann ihm freudestrahlend berichten: „Seit ein paar Tagen spüre ich etwas in meinem Bauch!“ Und das im Alter von 90 Jahren. Fast beschämt denkt sie jetzt an die Begegnung mit einem Engel, den sie geradezu ausgelacht hatte, als er ihr die kommende Mutterschaft zu sprach. Wenn dieser spät erfüllte Kinderwunsch nicht ein Grund zum Feiern ist?

Und so gibt es auch laute Jubelrufe zum Schlusslied. Einen gewagten Schlussgag zu Gottes Langzeitversprechen gegenüber dem Erzvater haben sich die Mitwirkenden aber noch aufgehoben. „Mir fällt ein, dass ich versprochen habe mein Zimmer aufzuräumen“, heißt es grinsend. „Aber wie wir gehört haben, dauert es manchmal viele Jahre, bis sich Versprechen erfüllen.“

Doch die Schlussbotschaft ist eine viel bessere. Denn trotz der „fetten Fehler“, welche die Darstellenden so gemacht hätten, habe Gott nie gedacht: „Jetzt reicht es! Ich ziehe mein Versprechen zurück!“ Sondern ließ sogar Gutes aus dem Fehlverhalten entstehen. „Auf das Vertrauen in ihn kommt es an – das ist genug“, so die Folgerung. Das gelte erst recht in Bezug auf Jesus selbst, der durch seine Liebe

bei jungen und alten Gläubigen für Freude sorgt.

Und die ist bei den Aufführungen stets zu spüren. Ob bei den Kindern oder bei Chorleiterin Doris Vöhl. Bei soviel Begeisterung kommt man um eine Zugabe nicht herum, die sich die Kinder selbst aussuchen dürfen. Sie entscheiden sich für das Lied, bei dem besonders viel Utensilien zum Einsatz kommen – vor allem die Sterne, deren Inszenierung auch die Idee des Chors selbst war.

Tolle Choreographien und witzige Lieder mit Ohrwurmqualitäten sorgen bei beiden Aufführungen für eine wunderbare Abrundung. Die biblische Botschaft gibt es dabei in einem kurzen knackigen Alphabetsreim vermittelt: „von A bis I – Du vergisst mich nie; von U bis Z – Du machst mich komplett.“ HK